

## Šinnōr - ein Versuch zur Wortdeutung

Manfred Görg - München

Das Problem einer etymologisch-semantischen Interpretation des hebräischen Nomens *šinnōr* steht insbesondere dann zur Diskussion, wenn es um die Frage nach der speziellen Strategie geht, die bei der Übernahme der Herrschaft über die Jebusiterstadt durch David eine Rolle gespielt haben soll. Fast durchgängig ist dann freilich auch die Resignation spürbar, die sich angesichts des einzigen Beleges mit narrativem Kontext, in 2Sam 5,8, einstellt, da die chronistische Darstellung in 1Chr 11,4-8 den Ausdruck nicht kennt. Der einzige weitere Beleg des Nomens in Ps 42,8 führt aufs erste nicht näher an die konkrete Bedeutung heran, wenn man sich nicht damit begnügen will, eine mit der benachbarten Wortwahl indizierte Beziehung auf einen Wasserlauf, -fall o.ä. zu unterstellen<sup>1</sup>.

Schon die alten Übersetzungen verraten die Ratlosigkeit. So gibt 2Kön 5,8LXX die Vokabel *παρὰξίφίς*, nach LIDDELL-SCOTT 1319 "knife worn beside the sword, dirk", während Ps 41,8LXX den Plural von *καταρράκτης* gebraucht. Auch die jüngeren semitischen Versionen helfen nicht weiter: ihr Wiedergabespektrum erfaßt nach HAL 971f die Bedeutungen "Rinne Rohr", "Türband", "weibliche Scham", "Wasserstrahl, Speichel", sogar "Haken" "Angelhaken". Die Versuche zur Etymologie ziehen v.a. die angenommenen Basen ŠWR "drehen, bohren, stechen"<sup>2</sup> oder ŠNR "rauschen" (als lautmalender Grundlage)<sup>3</sup> in nähere Erwägung<sup>4</sup>. Angesichts dieser Verlegenheiten ist die Breite der Bedeutungsansetzungen

<sup>1</sup>Zu dieser Deutung, die beide Vorkommen unter der Bedeutung "Katarakt" verstehen möchte, vgl. J.D. MICHAELIS, *Supplementa ad Lexica Hebraica*, Göttingen 1792, 2113-2115.

<sup>2</sup>So J. WELLHAUSEN, *Der Text der Bücher Samuelis*, Göttingen 1871, 164.

<sup>3</sup>Vgl. schon G. GESENIUS, *Lexicon manuale Hebraicum et chaldaicum in veteris testamenti libros*, Leipzig 1833, 869. E. KÖNIG, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament*, 1922, 390f. Im Anschluß daran M. OEMING (s. Anm. 6). Kritisch dazu bereits E. MEIER, *Hebräisches Wurzelwörterbuch*, Mannheim 1845, 215, der für die angenommene Basis ŠNR die Bedeutung "absperren, verschließen" u.ä. ansetzt und so für das Nomen *šinnor* die Sinnggebung "etwas Verschlossenes, der verschlossene Kanal" postuliert.

<sup>4</sup>Beide Bedeutungen subsumiert unter ŠNR etwa F. MAURER, *Kurzgefaßtes hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das alte Testament*, Stuttgart 1851, 746. J. FÜRST, *Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, II, Leipzig 1861, 280, möchte für ŠNR die Bedeutung "aushöhlen, -

respektabel<sup>5</sup>. Soeben hat M. OEMING im Blick auf 2Sam 5,8 eine Klassifikation der Versuche vorgenommen und fünf Typen benannt: 1. Waffe, etwa Dreizack oder Dolch. 2. Abhang, Abgrund 3. Burgzinne, Brüstung 4. Wasserröhre, Wasserleitung 5. Luftröhre oder Harnröhre<sup>6</sup>. Ein Konsens in der Bedeutungsfrage scheint so unerreichbar zu sein.

Die Forschung schien dadurch eine besondere Inspiration erhalten zu haben, daß man glaubte, eine sachkritische Bedeutungszuweisung aufgrund archäologischer Befunde vornehmen zu können. Im Anschluß an die bekannte Deutung des Wortes *millō* auf die Füllung der Terrassen am Ophel<sup>7</sup> meinte man auch für den *šinnor* in 2Sam 5,8 eine künstliche Anlage in Anspruch nehmen zu dürfen, so entweder den von Ch. WARREN entdeckten vertikalen "Wasserschacht" oder den waagerechten Zulauf von der Quelle bis zu diesem Schacht. Beide Möglichkeiten sind mittlerweile von verschiedenen Seiten her mit Recht in Zweifel gezogen worden<sup>8</sup>. So gilt OEMINGs Feststellung zu Recht: "Die Identifikation von *רִבּוֹץ* mit einem Teil der Wasseranlage ist insgesamt unwahrscheinlich geworden"<sup>9</sup>.

Bevor der Beitrag des jeweiligen Kontextes erneut zur Debatte stehen soll, möge doch noch einmal die etymologische Diskussion auf einen Stand geführt werden, der ein höheres Maß an Sicherheit schafft, als es die Vermutungen zu einer hebräischen Basis beizubringen vermögen. Hier scheinen mir die Möglichkeiten einer Anbindung des Lexems an den Wortbestand außerbiblischer Herkunft noch nicht genügend ausgelotet zu sein. Die von M. DIETRICH und O. LORETZ vorgebrachte Erklärung von einem ugaritischen Lexem *šnr*<sup>10</sup>

---

tiefen" veranschlagen und das angehende Nomen vom Doppelstamm ableiten.

<sup>5</sup>Vgl. dazu u.a. G. BRESSAN, *L'espagnazione di Sion in 2 Sam 5,6-8 // 1. Chron 11,4-6 e il problema del "šinnor"*, Bib 25, 1944 (346-381), 370-377. Chr. SCHÄFER-LICHTENBERGER, *David und Jerusalem - Ein Kapitel biblischer Historiographie*, EI 25 (Fs A. MALAMAT), Jerusalem 1993 (197\*-211\*), 203\*.210\*.

<sup>6</sup>Vgl. M. OEMING, *Die Eroberung Jerusalems durch David in deuteronomistischer und chronistischer Darstellung (II Sam 5,6-9 und I Chr 11,4-8)*. Ein Beitrag zur *narrativen Theologie* der beiden Geschichtswerke, ZAW 106, 1994 (404-420), 409.

<sup>7</sup>Vgl. u.a. K. KENYON, *Digging up Jerusalem*, London 1974, 98f.

<sup>8</sup>Vgl. v.a. OEMING, *Eroberung Jerusalems*, 409-411 im Anschluß an Y. SHILOH, *The City of David Archaeological Project. The third season - 1980*, BA 44, 1981, 161-171. R. WENNING - E. ZENGER, *Die verschiedenen Systeme der Wassernutzung im südlichen Jerusalem und die Bezugnahme darauf in biblischen Texten*, UF 14, 1982, 279-294. SCHÄFER-LICHTENBERGER, *David und Jerusalem*, 203\*f.

<sup>9</sup>OEMING, *Eroberung Jerusalems*, 411.

<sup>10</sup>Vgl. WUS 268 (2331); Für M. DAHOOD, *Psalms I.1-50*, Garden City NY 1973, 259, gilt, daß "ugar. *šnr* evidently denotes 'pipe, shaft'"; dennoch schließt er sich zuvor E.L. SUKENIK, *JPOS* 8, 1928, 126 an, um *šinnor* als "the trident with which God strikes the sea and creates its breakers" zu verstehen.

her, das mit dem akkadischen *zannaru* und dem protohattischen *zinar* zu verbinden sei<sup>11</sup>, um so für *šinnōr* die Bedeutung "Ziegenfellpauke" zu finden, bestätigt diesen Eindruck. Daß *šinnōr* als ein "Primärnomen" zu betrachten sei (HAL 971), ist mit Recht als "Verlegenheitsangabe" charakterisiert worden<sup>12</sup>.

Für das Lexem *millō'* habe ich im Anschluß an W.M. MÜLLER eine Interpretation mit Hilfe des ägyptischen Lexems *m3rw* versucht<sup>13</sup>, dessen Bedeutung gerade in jüngerer Zeit erneut diskutiert und wohl zutreffend als Architekturensemble mit besonderem Bezug auf den Wohnbereich der Königin beschrieben worden ist<sup>14</sup>. Die Übernahme des in biblischer Tradition später nicht mehr erkannten Fremdworts ist anscheinend von einer charakteristischen morphologischen Transformation begleitet, als der zweite Basiskonsonant geminiert erscheint, wie dies auch bei anderen Fremdwortbildungen im AT beobachtet werden kann<sup>15</sup>.

Auf der gleichen Schiene wie der Transfer des Architekturterminus *millō'* scheint mir nun auch eine Übertragung des Ausdrucks *šinnōr* aus ägyptischem Sprachbereich möglich zu sein. Es bietet sich hier die Wortfügung *ḏ3j n jtrw* an, die seit dem Mittleren Reich in verbaler und nominaler Verwendung belegt (Wb V, 512,11 mit Belegstellen) und noch im Koptischen, speziell im unterägyptischen Dialekt des Bohairischen, in der Bildung ⲠⲚⲓⲛⲟⲡ erhalten ist<sup>16</sup>. Die Wortverbindung meint zunächst das "Überqueren eines Flusses", mit einer Fähre, freilich auch zu Fuß durch eine "Furt", wird dann übertragen für die für die Begehungsmöglichkeit im Sinne der "Furt" selbst sowie die Kanalisierung d.h. die Kontrollierbarkeit eines Wasserlaufs gebraucht<sup>17</sup>. Der Ausdruck *ḏ3j n jtrw* kann damit auch

---

<sup>11</sup>Vgl. M. DIETRICH - O. LORETZ, Zur ugaritischen Lexikographie (I), BiOr 23, 1966, 132. Zur Kritik vgl. u.a. SCHÄFER - LICHTENBERGER, David und Jerusalem, 203\* mit 214\*, Anm. 114.116. Zum PN *šnr* in Ugarit vgl. zuletzt HAL 972f; zum ON *šnr* HAL 973 mit Hinweis auf M. HELTZER, The Rural Community in Ancient Ugarit, Wiesbaden 1976, 72, wonach es sich um den Namen eines ugaritischen Dorfes handeln soll. Ebenfalls ohne klare Signifikanz für die Bedeutungsfrage ist das mögliche Vorkommen des Wortes *šnr* (als PN?) in einer punischen Inschrift, vgl. G. GARBINI, Su una nuova iscrizione punica da Ibiza, Revista di studi fenici 18/1, 1990, 33-35.

<sup>12</sup>J.P. FLOSS, David und Jerusalem. Ziele und Folgen des Stadteroberungsberichts 2 Sam 5,6-9 literaturwissenschaftlich betrachtet, ATS 30, St. Ottilien 1987, 22, Anm. 54.

<sup>13</sup>Vgl. M. GÖRG, "Maru" und "Millo", in: Göttinger Miszellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 20, 1976, 29f.

<sup>14</sup>Vgl. dazu L. MANNICHE, The Maru built by Amenophis III. Its Significance and possible Location, in: L'Égyptologie en 1979: Axes prioritaires de recherches, Vol II, Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique 595, Paris 1982, 271-273. M. GÖRG, Millo, in: NBL II, 1995 (im Druck).

<sup>15</sup>Vgl. u.a. auch die Beobachtungen von H. SEEBASS, Geschichtliche Zeit und theonome Tradition in der Joseph-Erzählung, Gütersloh 1978, 117, Anm. 19.

<sup>16</sup>Vgl. W. WESTENDORF, Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965/1977, 51.

<sup>17</sup>Zur Vielseitigkeit im übertragenen Sprachgebrauch von *ḏ3j* vgl. Wb V, 513-515.

zur Bezeichnung einer künstlichen Wasserleitung, einer Schleuse, eines Aquädukts o.ä. verwendet werden.

Um den Prozeß des lautlichen Transfers des Ausdrucks  $\underline{d}3j n jtrw$  zum hebräischen  $\text{šinnōr}$  zu erläutern, sollen die Einzelelemente der ursprünglichen Wortfügung nacheinander behandelt und diskutiert werden:

Längst bekannt ist die Tatsache, daß das hebräische Lexem  $\text{š}$  "Schiff" ein Lehnwort aus dem ägyptischen  $\underline{d}3j$  ist<sup>18</sup>. Das Nomen (vgl. u.a. Wb V.515,6) geht dabei auf das Partizip  $\underline{d}3jw$  zurück und entspricht koptischem  $\text{ⲉⲟⲓ}$  "Schiff" (was "wohl transitiv als 'der jemand Übersetzende aufzufassen ist'<sup>19</sup>). Auch für das Nomen ist übertragener Sprachgebrauch belegt, so daß mit  $\underline{d}3j > \text{š}$  an jede Art der Bewältigung eines natürlichen Wasserlaufs gedacht sein kann. Die ägyptische Genetivpartikel  $n$  leitet zum Nomen  $jtrw$  über, dessen Nachleben im Koptischen und speziell auch im Hebräischen ebenfalls gut bekannt ist. Das Nomen  $jtrw$  "Flußlauf, Kanal" hat trotz Beibehaltung des Dentals in den Schreibungen bis in griechisch-römische Zeit<sup>20</sup> das  $t$  in der Aussprache früh verloren, so daß das Wort u.a. als  $y\cdot\text{ōr}$  "Fluß" ins Hebräische des AT eingedrungen ist und hier, mit dem Artikel determiniert, den Nil als "den Fluß" sowie die Nilarme bezeichnen kann<sup>21</sup>. Im Demotischen ist das Wort dann als  $jr, j'$ <sup>22</sup> und im Koptischen als  $\text{ⲉⲓⲟⲟⲡ}$  erhalten<sup>23</sup>. Der in der hebräischen Fassung  $\text{šinnōr}$  nicht mehr greifbare Anlaut des Wortes  $y\cdot\text{ōr}$  ist allem Anschein nach mit der Geminierung des  $n$  kompensiert worden.

Nach diesen Erwägungen zur Etymologie, die  $\text{šinnōr}$  vom ägyptischen Ausdruck  $\underline{d}3j n jtrw$  her zu verstehen und damit neben  $\text{millō}$  ein in seiner lexikalischen Gestalt vergleichbares Nomen als weiteres Lehnwort zu identifizieren suchen, ist es an der Zeit, den beiden Belegstellen 2Sam 5,8 und Ps 42,8 erneut die Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, um hier anzufragen, ob sich unser Erklärungsweg auch für die Beurteilung des Kontextes als brauchbar erweisen könnte.

Da die Frage nach der Bedeutung von  $\text{šinnōr}$  in Ps 42,8 weniger strittig ist, kann dieser

<sup>18</sup>Zum Stand der Forschung vgl. die Informationen bei H.P. MÜLLER, ThWAT VI, 987.

<sup>19</sup>Vgl. E. EDEL, Altägyptische Grammatik, AnOr 34/39, Rom 1955/1964, 101 (§230). Vgl. auch WESTENDORF, Handwörterbuch, 415, anders 571, wo offenbar mit einer Druckfehlerkorrektur ( $\text{š}$  statt  $\text{šw}$ ) eine Entlehnung aus dem Hebräischen ins Bohairische vertreten wird.

<sup>20</sup>Vgl. die Beobachtungen zur Schreibentwicklung von  $jtrw$  "Fluß" im Vergleich mit  $jtrw$  "Meile" bei A. SCHLOTT-SCHWAB, Die Ausmasse Ägyptens nach altägyptischen Texten, ÄAT 3, Wiesbaden 1981, 111f-117.

<sup>21</sup>Vgl. hierzu M. GÖRG, Art. Nil, in NBL II, 10. Lieferung (im Druck).

<sup>22</sup>Vgl. W. ERICHSEN, Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954, 49f.

<sup>23</sup>Vgl. WESTENDORF, Handwörterbuch, 51, mit weiteren Derivaten.

Text hier vorrangig behandelt werden. Wir schließen uns hier der von W. RICHTER vorge-  
schlagenen Auffassung der Satzsequenz an<sup>24</sup>:

42,8a <i>thwm-'l-thwm qr'</i>	>Urflut< zu >Urflut< ruft,
<i>l=qwl šnwry=k</i>	zum Ton deiner >Wasserwege<:
8b <i>kl-mšbry=k w=gly=k</i>	all deine Brecher und Wogen
<i>'ly 'brw</i>	über mich gingen sie hin

Die Textkritik nimmt zuweilen an der Setzung der enklitischen Personalpronomina Anstoß, freilich ohne Anhalt an der Textüberlieferung oder den Versionen. So möchte etwa A. WEISER das Suffix von *šinnōrāēkā* emendieren: "Flut ruft der Flut in 'ihrer' Sturzbäche Rauschen"<sup>25</sup>. Noch weiter geht O. PLÖGER, wenn er übersetzt: "Flut auf Flut antwortet dem Brausen ihrer (statt "deiner") Bäche; alle *ihere* (!) Brecher und *ihere* (!) Wogen gehen über mich hinweg"<sup>26</sup>. Schließlich ist der ganze Vers gar als Glosse aufgefaßt worden<sup>27</sup>. Stattdessen muß es bei der tradierten Textfassung bleiben, da nur sie m.E. geeignet ist, dem angesprochenen Sachverhalt und zugleich dem Bekenntnis gerecht zu werden. Zur Wiedergabe von 8a paßt auch nicht die Ergänzung eines Objekts ("es"): "Eine Flut ruft es der anderen zu beim Tosen deiner Wildbäche"<sup>28</sup>, da der objektlose Gebrauch des Verbums formal von Bedeutung ist. Die Basis *QR'* ist vielmehr in Korrelation zum Nomen *qōl* zu sehen.

Mit Recht hat T.K. THORDARSON, der die Wiedergabe

"Deep roars unto Deep  
At the rush of thy cataracts  
All thy breakers and waves  
Come crushing over me."<sup>29</sup>

wählt, eine mythologische Dimension beobachtet, die allerdings deutlicher aufscheint, wenn man einerseits das doppelt akzentuierte *thwm* als Umschreibung der chaotischen Wassermacht versteht und andererseits den suffigierten Plural von *šinnōr* als Hinweis auf die göttliche Leitung der Wasserwege ansieht. Nach dem Eindruck des Psalmbeters, der die geographischen Besonderheiten der Jordanquellen zum Vorstellungshorizont gestaltet<sup>30</sup>,

<sup>24</sup>Vgl. W. RICHTER, *Biblia Hebraica transcripta*, 11. Psalmen, ATS 33/11, St. Ottilien 1993, 42.

<sup>25</sup>A. WEISER, *Die Psalmen*, ATD 14/15, Göttingen 1963, 234, merkt dazu an, MT "deiner" sei "den folgenden Suffixen angeglichen".

<sup>26</sup>So ein handschriftlicher Kommentar PLÖGERS zum Psalmenfaszikel der BHK 1930.

<sup>27</sup>Vgl. etwa L. JACQUET, *Les Psaumes et le coeur de l'Homme. Etude textuelle, littéraire et doctrinale*, II, Namurci 1977, 9.

<sup>28</sup>Vgl. etwa H.-J. KRAUS, *Psalmen*, BK XV/1, Neukirchen-Vluyn 1972, 316.

<sup>29</sup>T.K. THORDARSON, *The Mythic Dimension. Hermeneutic Remarks on the Language of the Psalter*, VT XXIV, 1974 (212-220), 216.

<sup>30</sup>Vgl. u.a. E. ZENGER, in: F.-L. HOSSFELD - E. ZENGER, *Die Psalmen*. Psalm 1-50, NEB 29, Würzburg 1993, 270.



OEMINGs Interpretation und auch nach unserer Etymologie einen *Wasserweg* kennzeichnet, der allem Anschein nach zur Umschreibung der männlichen Genitalien, speziell der Harnröhre dient. In Beachtung der möglichen Pendenskonstruktion kann man die von OEMING vorgeschlagene Übersetzung leicht modifizieren:

"Jeder, der einen Jebusiter schlägt,  
er soll der >Wasserröhre< Gewalt antun",

um hier zugleich eine Anspielung auf die "Verstümmelung oder Kastration" der Vorbewohner Jerusalems zu erkennen, die ihrerseits folgerichtig zu David in einem Spannungsverhältnis stehen. OEMING möchte nun die Konsonantenfolge *šn'w* in 8c im Anschluß an MT als passives Partizip erklären: "sie sind die Gehafteten der Seele Davids"<sup>36</sup>. Deutet man *šn'w* aber als 3.P.Pl. der Suffixkonjugation, legt sich folgende Wiedergabe nahe:

"Was die Lahmen und Blinden betrifft,  
sie hassen die 'Seele' Davids"<sup>37</sup>.

Der jetzige, vielleicht nicht ursprüngliche Textzusammenhang stellt eine Beziehung zwischen der Verletzung der Jebusiter und der Behinderung eines Bevölkerungsteils her. Die "Lahmen", die nur hier, im Unterschied zur Abfolge in 6d und 8e, vor den "Blinden" genannt werden, symbolisieren die Geschlagenen, denen keine Zukunft in der Stadt beschied sein soll. Unabhängig von den noch offenen Fragen des Textes kann damit dem Ausdruck *šinnōr* eine metaphorische Sinnggebung zugestanden werden, die mit der hier vertretenen Etymologie in keiner Weise konkurrieren muß, vielmehr auf der Linie der übertragenen Verwendbarkeit liegt.

Schließlich soll noch darauf hingewiesen werden, daß die Kombination der Basis *NG'* mit der Präposition *b* und einem die Genitalien betreffenden Lexem in Gen 32,26 eine auffällige Parallele hat, wenn man daran festhält, daß es im Grundtext um einen "Angriff auf Jakobs Geschlecht und damit auf seine Fruchtbarkeit" geht<sup>38</sup>. Ob über diese formale Beziehung hinaus in Gen 32 eine bewußte Kontraposition gegenüber der möglichen Ausgrenzungspraxis Davids greifbar ist, muß späteren Erwägungen vorbehalten bleiben.

<sup>36</sup>Vgl. OEMING, Eroberung Jerusalems, 414.

<sup>37</sup>Die Annahme einer 2. Pendenskonstruktion erübrigt sich allerdings, wenn man *šn'w* in *šn'h* emendiert und somit ein vorangestelltes Objekt mit dem Subjekt *npš* DWd annimmt: "Und die Lahmen und Blinden haßte die Seele Davids". Zu dieser Möglichkeit vgl. u.a. auch OEMING, Eroberung Jerusalems, 414, Anm. 45, der sie für "sachlich identisch" mit der von ihm präferierten Pendenskonstruktion hält.

<sup>38</sup>Vgl. dazu P. WEIMAR, "O Israel, Erstling im Morgengrauenkampf" (Nelly Sachs). Zu Funktion und Theologie der Gotteskampfepisode Gen 32,23-33\*, MThZ 40, 1989 (79-113), 93f.